

Jm Eisenbahn-Koupee.

Punkt selbst die äußerste Marke auf dem Wege von Europa nach Amerika ist, von dem sich noch ein letzter Verkehr mit dem Festlande bewerkstelligen lässt. Von hier aus senden die abgehenden Schiffe ihren letzten und die ankommenden Schiffe ihren ersten Gruss elektrisch nach London und weiterhin, wenn auch seit den außerordentlichen Erfolgen der drahtlosen Telegraphie die Wichtigkeit dieses Postens für die Zwecke des Korrespondenzverkehrs beeinträchtigt erscheint. Ursprünglich bestand bei Kap Clear ein aus Gußeisen gebauter Turm (1848), der sich aber in den tobend anstürmenden Wogen des Ozeans, welche bis zu der sechzig Meter hohen Laterne emporschlugen, nicht bewährte und stete festspielige Erneuerungen nötig machte.

Dies führte zur Errichtung eines neuen Turmes von 50 Meter Höhe. Außer Kosten erforderte das Bauwerk mit allen hochmodernen Einrichtungen die stattliche Summe von über zwei Millionen Kronen.

Dem ungeheuren Wogendrange Rechnung tragend, ist die Basis des Turmes von einer tiefen Quadergründung gebildet, deren Betonierung dem Sockel ein außerordentlich festes Gefüge verleiht, so daß die schwerste See ohne Schaden über das Mauerwerk gehen kann. Dies wird um so mehr erzielt, als der Turm in Abstufungen, breiter Sockel und dünnerer Schaft, sich nach oben verjüngt und nur das Laternehaus wieder breiter ausladet, welches von der Galerie französisch umgeben wird. Außerordentlich schwierig gestaltete sich der Bau wegen der in der Natur der Sache gelegenen, durch manigfache Einflüsse bewirkten Hindernisse der Zufuhr an dem erforderlichen Baumaterial und der Landung der Arbeiter. Letztere wurden aus dem vom großen Werkdampfer abgestoßenen Boote an Seilen emporgezogen und auf das Riff gesetzt. Der Sockel des Turmes misst 18 Meter im Durchmesser, der Eingang zur Treppe liegt 17 Meter über dem höchsten Wasserstande, von wo der granitene Mittelteil noch 30 Meter bis zur Galerie hoch ist, die in acht Etagen durch eine Schneckenstiege erreicht wird. Im unteren Stiegenhaus befindet sich ein Wasserbunker von über 800 Liter Inhalt für die Wartemannschaft. Merkwürdig ist der Torabschluß mit einer mächtigen Tür aus Teakholzbohlen und der zur Verstärkung des Verschlusses dienende Flügel aus Kanonenmetall, wenn bei stürmischen Wetter die Wogen außs heftigste andonnern.

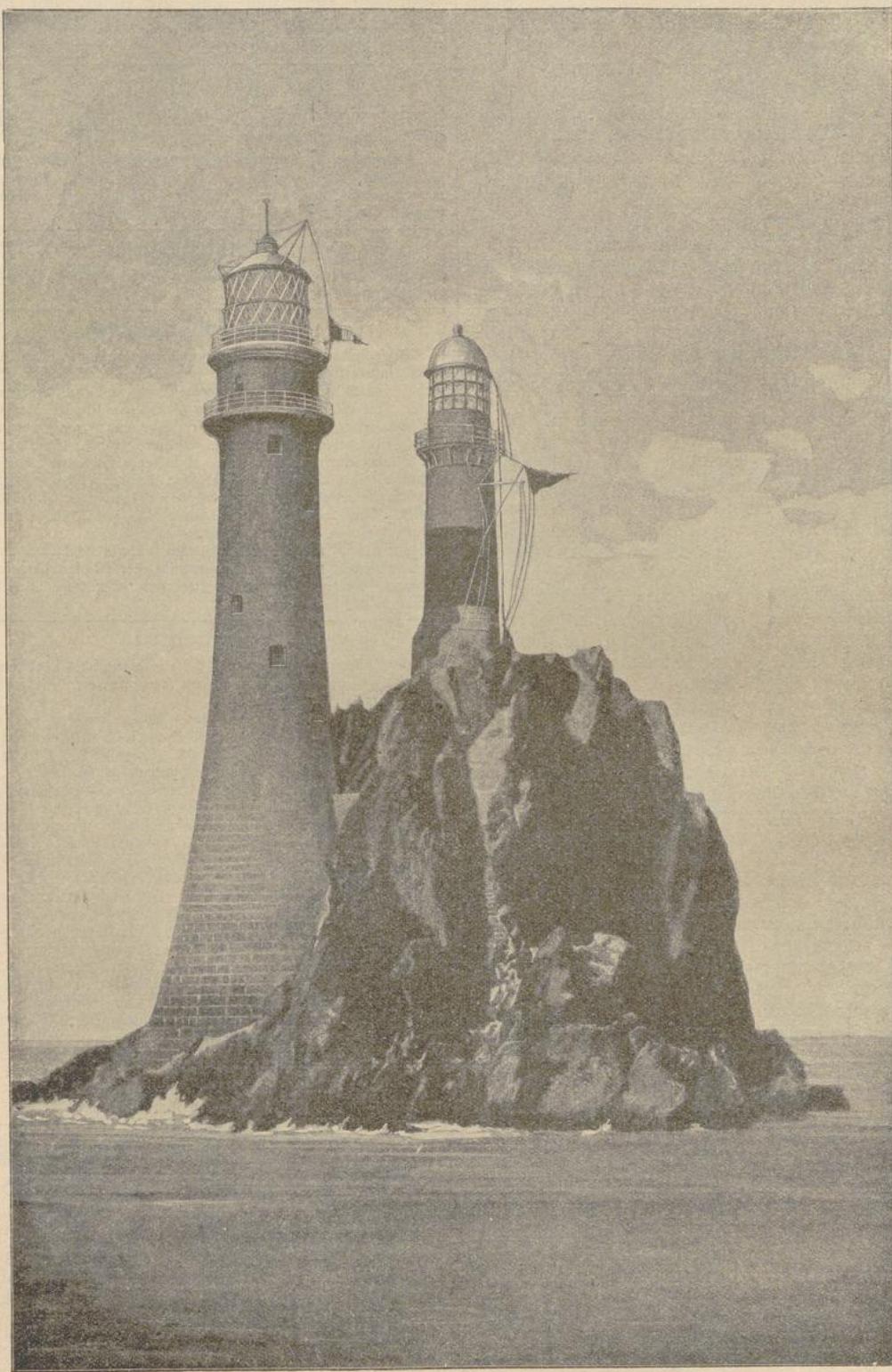
Die oberste Stufe des Tores birgt die Kammer für die Schießbaumwolladünen zum Abspielen der Nebensignale; in der zweiten Stufe lagern die Delbarrels und Delzisternen, welche letztere mit Röhren untereinander in Verbindung stehen und ein Pumpwerk enthalten, welches den Brenntoß automatisch zu den Lampen führt. Hier befindet sich auch eine Ausstattung mit Betten und Garderoben für die kontrollierenden Ingenieure und Werkleute; weiter darüber liegt die Fläche von $4\frac{1}{2}$ Meter im Durchmesser und 3 Meter Höhe mit allen Geräten zu ihrer Führung. — Die Krone des Turmes bildet natürlich die stattliche Laterne, deren Glaskörper unter Antrieb mittels eines Gewichtes von 100 Kilogramm um die Achse gedreht wird. Die eigentliche Laterne, nämlich der Leuchtkörper, ist nach der dioptrischen Type gebaut, deren Delbrenner in Serien gesetzt sind und eine Lichtquelle von 1200 Kerzenstärken darstellen.

Das Öl wird durch einen Zerstäuber verdampft und das so entstandene Gas durch Druck, ähnlich wie bei den Petroleummotoren, zu den Bunsenbrennern

gepreßt, wodurch die Flamme sparsam gespeist wird und dennoch große Leuchtkraft entwickelt. Die Gläsern der Blende rotieren auf Quecksilberlagern; der Gesamtapparat wiegt sechs Tonnen und dreht sich in einer Minute dreimal um seine Achse. Das ausstrahlende Licht erscheint durch die Gläsern eine Verstärkung auf 750 000 Kerzenstärken von glänzender Weiß, die dem elektrischen Lichte ähnlich ist. Jeder Strahl dauert $\frac{3}{25}$ Sekunden und sie sind auf 83 Kilometer unmittelbar sichtbar, auf welche Entfernung sie über die Meeressfläche blinken. H. R.—n.

Im Eisenbahn-Koupee.

Ich saß in einer Ecke des Coupés und betete Brevier. Plötzlich ein allgemeines „Ah!“ unter den Passagieren. Der Zug sauste gerade an einem imposanten, herrlich auf hohem Granitfelsen gelegenen österreichischen Stift vorüber. Da lösten sich die Zungen und geheime Gedanken wurden offenbar. Zwei Herren mit keineswegs arischen Gesichtszügen machten sich besonders bemerkbar. „O, die Pfaffen!“ — „Klerikales Prokentum!“ — „Ein Eldorado geistlicher Schmarotzer!“ — „Die Schlauberger! Die schönsten Plätze wünschten sie sich zu ergattern!“ — „Jedenfalls“, se ließ sich eine jugendliche Stimme hören, „zeugt die Wahl des Ortes von außerordentlich gutem Geschmack und von großem Verständnis für landschaftliche Schönheiten, und es ist bekannt, daß ein richtiger Sinn für die Schönheiten der Natur niemals in gemeinen Gemütern wohnt.“ „Aber ebenso könnte man sagen,“ erwiderte einer der Herren, „es zeugt dieses Riesengebäude von der unerträglichen Herrschaft der Pfaffen... Sieht's nicht aus, wie eine gewaltige Zwingburg?“ „Aber natürlich!“ Es war dieselbe jugendliche Stimme wie zuvor. Der junge Mann schien 18 oder 19 Jahre alt zu sein. „Natürlich! Und Gottlob, daß in unserm Lande so viel derartige Zwingburgen gebaut wurden! Durch jede wurde einst die Wildnis bezwungen, das unbebaute Land urbar gemacht, und für Kultur und Zivilisation gewonnen.“ „Das mag ja früher einmal gewesen sein, so anno dazumal. Aber heute haben diese mönchischen Anstalten absolut keine Existenzberechtigung mehr. Oder glauben Sie, daß einer von den wohlgenährten Schwarzen mit ihren roten Bäden und blauen Nassen dort auf der Wiese heute noch arbeiten möchte?“ „Das fehlt noch“, lachte der junge Mann auf, „daß, um mit Ihren Worten zu reden, diese wohlgenährten Benediktiner — übrigens kenne ich auch ganz spindeldürre geistliche Herren — (ich weiß nicht, war's Zufall, daß er gerade in meine Ecke herüberschaut), im schwarzen Talar auf grüner Wiese dort draußen arbeiteten. Dann wäre ja erst recht des Witzels kein Ende!“ „Wenigstens würden sie ihrem Sport, dem privilegierten Nichtstun, sich nicht hingeben.“ „Sport?“ rief der junge Mann. „Das Wort ist nicht übel gewählt. Die Benediktiner treiben seit Jahrhunderten im Interesse von Kunst und Wissenschaft einen hochdealen Sport durch Instandhaltung und Vermehrung großartiger Bibliotheken und Kunstsammlungen, und vor allem einen Sport, der in unserer selbstsüchtigen Zeit immer seltener wird, — eine hochherzige, ideale Gastfreundschaft.“ „Hm! Also im Grunde doch ein geschäftiges Nichtstun! Mit solchen Stätten des Müßigganges sollte der Staat ein für allemal aufzuräumen!“ „Um ein für allemal Männer oder Zuchthäuser daraus zu machen? Als ob der Häuser, in denen das Fluchen statt des Betens



Der neue Leuchtturm von Fastnet Rock.

an der Tagesordnung ist, noch nicht genug wären! Oder soll der Staat solche Häuserkomplexe an einige Großkäufleute verkaufen? Soll ein wohlgenährter Jude seinen Thron darin ausschlagen und einem geschäftigen Mischiggang sich hingeben?" Bei dem Worte „Jude“ schien eine Scheidung der Geister vor sich zu gehen. Einige Passagiere lächelten verständnisinnig dem Sprecher zu, aber in dem Gesichte zweier weiterleuchtete es. „Tatsache aber ist es doch“, rief einer erregt, „dass das Volk an solchen pomphaften Stiften gewaltiges Vergernis nimmt, und dass es sich stößt an dem unnütz hingebrauchten Leben von 80—90 Priestern in solch' palastähnlichen Gebäuden.“ „Das Volk?“ Aber da sind Sie doch ganz gewaltig im Irrtum! Das Volk stößt sich an ganz anderen Dingen. Es ärgert sich, dass eine Unsumme Geldes an Sänger und Sängerinnen, an Tänzer und Tänzerinnen, an immer größere militärische Rüstungen, an sündhaft teuren Jagdsport, an kostspieliges parlamentarisches Gezänk vergeudet wird. Dagegen weiß das Volk, das heißt die Menge, die noch christlich denkt und fühlt, recht wohl, dass zum Beispiel jenes Stift, an dem wir vorbeifahren, die Kosten eines Gymnasiums bestreitet, dass zu diesem Zweck eine Menge Herren des Stiftes staatsgeprüfte Professoren sind, dass es im Interesse des Volkes 20 bis 30 Pfarreien mit seinem Gelde unterhält, und dass ja das Stiftsvermögen zugleich auch Volksvermögen ist.“ „Volksvermögen? Wieso denn das?“ Die Frage wurde bereits in einem bedeutend kleinlauten Ton gestellt. „Sehr einfach! Weil die geistlichen Herren Kinder aus dem Volke sind und von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer neue Kinder des Volkes an diesem ihrem Vermögen teilnehmen lassen. Das Volk weiß ferner, dass auf dem Stiftsvermögen eine ungeheure Steuerlast ruht, und dass besonders die Armut nie umsonst an dessen gästliche Pforte klopft. Uebrigens weiß das durch christliche Zeitungen aufgeklärte Volk noch etwas. (Hier nahm der junge Mann Rucksack und Hut, denn sein Reiseziel war in Sicht). Das Volk weiß sehr gut, dass zwei Rothschild, zwei Juden, allein ein jährliches Einkommen haben, größer, als alle Kirchen und Kapellen von Österreich, größer als 1000 Stifte und Klöster, fünfmal größer als alle Bischöfe Österreichs zusammengenommen, und dass diese zwei Juden tausendmal weniger tun für das Volk, als mancher geistlicher Herr, er mag wohl genährt sein oder nicht.“ Hier klatschten ihm einige Passagiere laut Beifall, während er kurz grüßend zur Türe trat. Ich benutzte die Gelegenheit, dem jungen Mann meine Anerkennung auszuprächen. „Hochwürden waren vielleicht überrascht, dass ich junges Blut die Angriffe etwas energisch pariert habe?“ „Gewiss! Und ich gratuliere dazu von ganzem Herzen!“ „O, es ist nicht der Mühe wert. Ich bin Mitglied der Marianischen Junglings- und Kongregation in einem Wiener Bezirk. Erst jüngst hatten wir in einer Sektion für Redenübung eine Debatte über die Klöster auf der Tagesordnung. Daher mein bisschen Vertrautheit mit dem Gegenstand.“ Hier hielt der Zug. „Nos cum prole pia“, grüßte er beim Abschied. „Benedicat Virgo Maria!“ rief ich ihm erfreut nach.

(H. Opiz, Erlebtes und Erlauschtes.)

Aufgangs Oktober reisen wieder Postulanten in unser Missionskloster nach Afrika. Die Aufnahme-

Nachdruck sämtlicher Original-Artikel verboten, bei vorausgehender Ueberentlastung jedoch gerne gestattet.

Verantwortlicher Redakteur Georg Krapp in Würzburg. — Druck und Verlag der Fränkischen Gesellschaftsdruckerei Würzburg G. m. b. H.

Bedingungen finden sich im Vergissmeinnicht Nr. 2 Jahrgang 1907 und muss die Anmeldung bei der Missionsvertretung geschehen. Zwei Priester gehen auch mit als Postulanten.

Antoniusbrot

für Afrika teils als Bitte, teils als Dank ist eingegangen aus: (Veröffentlichung war versprochen)

Nürnberg, Roggenburg, Neustadt a. Saale, Wemding, Niedern, Überlingen, Kleinrederchingen, Nebelschütz, Altmühl, Wilhelmsburg, Niederbromm, Nagelsberg, Schliersee, Unterpeissenberg, Mannheim, Augsburg, Triberg, Weilau, Riegel, Hochheim.

Danksagungen

sind eingegangen aus: Neustadt a. Saale, Berlin, Triberg, Linz, Höglitz, Kolma.

Gebets-Empfehlungen.

Augenleidende. Um Geduld und Herzensfrieden. Nervenleidende. Gute Kindererziehung. Fortschritt im Lernen. Triumftätige. Standeswahl. Gutes Examen. Erlangung der Gesundheit. Magenleidende Frau. Um Glück und Segen im Geschäft. Um Frieden, Gesundheit und Einigkeit in der Familie. Für einen ungerateten Sohn. Eine Hetrat. Mehrere Anliegen. Mehrere Kranke. Glückliche Heirat. Ein Bruder in gemüthiger Ehe. Glücklicher Fortgang im Studium. Erkenntnis des Berufes. Jähzornige Tochter. Mehrere Ehepaare. Gute Kindererziehung. Erlangung des rechtmäßigen Erbteils. Kurzfristige. Glückliche Lebensstellung. Ein tobsüchtiges Kind. Operationen. Um Kinderlegen. Glückliche Sterbefunde.

Diese und alle anderen Anliegen unserer Wohltäter empfehlen wir dem Gebete der Trappistengemeinde, der Missionsschwestern, der schwäbigen Kinder, der Neubefehrten und aller Leser des Vergissmeinnichts.

Memento!

Von unseren Wohltätern und Mitgliedern unseres Wohltäter-Mehrbundes sind gestorben und werden dem frommen Gebete unserer Leser empfohlen:

Anna Holzinger, Traunfirschen. Max. Freiherr v. Freyberg-Eisenberg, Meran. Dr. Benedictus Sauer, O. S. B., Emaus, Prag. Mathias Erjavec, Dechant, Wippach. Anna Polak, Olmütz. Herr Wejauer, Oberengbach. Franz Schirmer, Ubbis. Herr N. Harzl, Mooskirchen. Franz Pohl, Hall. Emanuel Hansel, Igau. Rosina Ernst, Eger. Johann Luchler, Graz. Maria Leitner, Rohrbach. Rosina Marchel, Hirzibach. Franziska Pitscher, Graz. Anna Marg. Schwab, Heroldsbach. Elisabetha Hartmann, Dößlein. Frau Krämer, Schönau. Witwe Kugler, Königsbach. Colonel Eugen Huberty, Brüssel. Magdalena Konrad, Kempten. Johanna Kempter, Kleinanbauen. Theres Weiß, Damerstift. H. Lehrer, Eberle, Montlingen. Ferdinand Soniger, Bürkli. August Lütle, Probst, Fraustadt. Konrad Bauer, Pft., Sulz. Josef Hartard, Fabrikatspräs., Beiskam. Elisabeth Illmeyer, geb. Lenz, Beiskam. Amandus Grein, Mondselb. Paulina Panther, Gengenbach. Hr. Pfarrer Wartmann, Rath. Frau W. Störl, Neheim. Elisabeth Verfürth und Hermann Verfürth, Mülheim (Ruhr). Rosa Klinenberg, Grapolt. Gertrud Gerhards, Conzen. Albert Meisterer, Lüttinghof. Johanna Hülsmann, Metelen. Johann Kubin, Helligenfeld. Hermann Chevalier, Schleiden (Eifel). H. José, Trier. Krl. Vogt, Köln. Frau Brandts, Hüls. Maria Schmitz, Ederen. Frau W. Biewes, Irrel. Elise Geschwindner, Glössingen. Alois Wanner, Erstein. Josef Adam, Ammerschweier. Wolfgang Herrnberger, Pattendorf.

Jubiläums-Festschrift.

Wir machen auf die im Verlage von B. Herder, Freiburg i. Br., erschienene Festschrift zum 25jährigen Jubiläum der Gründung des Trappisten-Missionsklosters Mariannhill, welches Ende Dezember gefeiert wurde, aufmerksam. Das Buch ist auf das prächtigste ausgestattet, sehr reich illustriert, und eignet sich ganz besonders zu Geschenken, ist auch von unseren Missionsvertretungen zu beziehen zum Preise von Mk. 4.50 — Kr. 5.40 — Fr. 6.—

NB. Der Reinertrag ist für die Mission bestimmt.